

# Wir brechen eine Lanze für das Holzspielzeug

Autor(en): **Bucherer, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **30 (1955)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102792>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

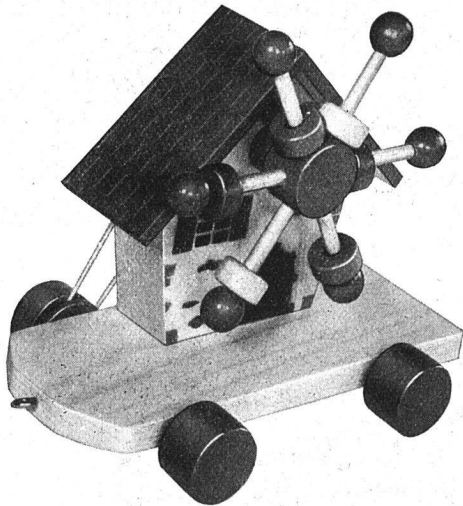
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

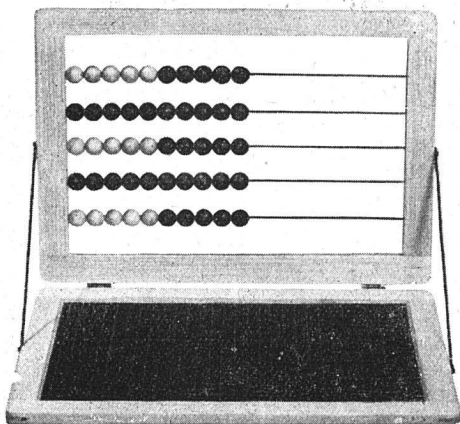
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fürs Spielkind für die Periode vom zweiten bis etwa zum sechsten Jahr müßte das Spielzeug mehr auf die Bewegung aus sein. Alles, was da rollen, kugeln, baumeln, pendeln, wackeln, bimmeln, «hötterle und tötterle» kann (wie mein Bub sagte), bereitet immer wieder neues Glück und regt zu neuen Verwendungsmöglichkeiten an. Die Farben sind jetzt kräftiger. Holz und wiederum Holz, was nicht zerbricht.



*Klappermühle*



*Zählrahmen*

## Wir brechen eine Lanze für das Holzspielzeug

Was in der Welt flucht und kreucht, was nur irgend die Großen sinnen und schaffen, wird getreulich für die Welt der Kleinen nachgebildet. Wer kennt sie nicht, die Schnellzugslokomotiven mit Uhrwerkantrieb oder gar elektrisch betrieben, die Autos mit den brennenden Scheinwerfern, die Kochherde, die Flugzeuge, kurz all die Spielsachen aus Metall, die «genau so sind wie in Wirklichkeit»?

Diese lebenswahren Spielzeuge in Ehren. Aber ihr Eltern und Erzieher, was denkt ihr vom anderen Spielzeug, das die großen Dinge nur in den Umrissen, im Wesentlichen andeutet, das der Phantasie des Kindes noch Spielraum läßt? Für solches Spielzeug muß ein Werkstoff verwendet werden, der eigensinniger ist als das fügsame Metall und der eine gewisse Lebenswärme enthält. Dieser Werkstoff ist das *Holz* unserer Tannen- und Buchenwälder. Das ist nicht das Material der

Hier sind bereits die ersten «gemeinschaftsbildenden» Spielzeuge am Platz. Ein herrliches «Gampiroß», das die Kufen so flach gebaut hat, daß es sich nicht überschlagen kann, wird auf und hinter dem Sattel, auf dem Hals, vorn und hinten auf den Kufen Platz bieten für drei bis vier Kinder, und gemeinsam wird es gesteuert; einer ruft «Hü», die andern schaukeln; manchmal wandelt es sich in ein Schiff, man springt auf und ab, steigt ein und aus. Ein ähnlich glückliches Spielzeug für mehrere ist die Arche Noah, die ein- und ausgeladen wird, oder die massive hölzerne Eisenbahn, worauf man selber sitzen kann und pfeifen und pusten muß dazu, damit sie geht!

Ums fünfte oder sechste Altersjahr herum wird das Kasperli-theater besonders geschätzt. Ein gespanntes Tuch nur, und dahinter, am Boden, der ganze Zauber der Puppen, die die Mutter selber geschnitzt, geformt und gekleidet hat: Kaspar und der Teufel, der König, die Prinzessin und natürlich das mächtige Krokodil. Kinder, die von früh auf Kasperli spielen, langweilen sich nie, überbieten sich an Einfällen, spielen sich todmüde, träumen noch davon und fangen am nächsten Tag mit eben dem Vergnügen wieder an.

Nebst all dieser lieben und bildenden Spielwelt ist noch die Fülle der mechanischen Spielsachen, an denen man im heutigen Jahrhundert nicht vorbeigehen darf. Aber sparen wir sie auf, schieben wir sie hinaus, geben wir sie erst den Elf- bis Zwölfjährigen und nicht vorher. Da können sie nicht mehr soviel schaden und kommen dem Erkenntnistrieb entgegen, der dann auch verstehen kann, wie es «inwendig» aussieht. Das Kind, das am einfachen Spielzeug seine Phantasie betätigen konnte, als es klein war, erweist sich dann als klug und erfindungsreich, wenn es ins Alter des Bastelns kommt, und die selbe schöpferische Phantasie wird es leiten auf dem Gebiet des Technischen.

In einsichtiger Weise haben Künstler gute Modelle, praktische Formen zerlegt hergestellt, und die Jugendlichen setzen diese vorgeschrittenen Teile mit Fleiß zusammen, besonders wenn ihnen durch Kartonnage, Basteln und Hobelkurse die elementaren Griffe und Fertigkeiten beigebracht worden sind.

Wenn aufmunternde Beratung den Jugendlichen liebevoll begleitet, reift die Anlage, die im Kleinkind gehegt worden ist, und gestaltet beinahe unmerklich den Übergang vom Spiel zum künstlerischen Schaffen und zur selbständigen Arbeit.

*G. Käßler*

Konstrukteure, der Techniker, sondern der Werkstoff des Künstlers, der aus der Phantasie schafft, für die Phantasie der Kinder.

Wie bescheiden sieht so eine Holzbahn aus, wenn sie neben eine raffiniert mit allen Details versehene Blecheisenbahn gestellt wird. Aber glaubt es nur: für ein Kinderauge ist diese Holzbahn gar nicht so bescheiden. Die sprüht genau solche Funken und stößt dicke Rauchwolken zum hölzernen Kamin hinaus wie die riesigen Dampflokomotiven der SBB. Und wenn so ein Kleines an einer Schnur ein hölzernes Auto nachzieht – und sei es auch noch so einfach – so ist das eben ein richtiges Auto und das Kleine ein richtiger Chauffeur, der drin sitzt und mitfährt, mindestens so richtig, wie der blecherne Chauffeur im Uhrwerkauto.

Es ist schon so; das aus dem Verstand geschaffene Metallspielzeug wendet sich wieder an den Verstand, aber das aus dem Gefühl geborene Holzspielzeug spricht wieder zum Gefühl. Da ist es erfreulich, daß dieses gefühlbetonte Holz-

spielzeug in unserem lieben Schweizerland geschaffen wird, in bodenständigem Geist und zur Freude von groß und klein.

Einfach in der Form und im Aufbau sind die Holzspielwaren. Und doch bedingt ihre Erstellung reiche Fabrikations-erfahrung, wenn etwas Gediegenes herauskommen soll. Beim Besuch einer Spielwarenfabrik sind wir überrascht von der Vielseitigkeit eines solchen Betriebes. Die erwarteten Holz-bearbeitungsmaschinen sind in allen Arten vorhanden, von der kleinen Kreissäge bis zur mächtigen Gattersäge. Die Hobelmaschinen dröhnen, Sägeblätter schneiden sich singend ins Holz. Schleifmaschinen glätten alle Unebenheiten des Materials. Wie Zauberei erscheint es uns, wenn die Oberfräsen – mit 14 000 Umdrehungen in der Minute – alle möglichen Formen sauber aus dem dicksten Holze fräsen.

Daneben sehen wir aber auch viele andere Maschinen, die wir nicht erwarteten. Eine vollständige mechanische Werk-statt mit vielen Metallbearbeitungsmaschinen liefert nicht nur selbstgebaute Spezialmaschinen, Apparate, Werkzeuge und Montiereinrichtungen, sondern erstellt auf ihren starken Pres-sen auch alle die Zubehöerteile aus Metall, die zur Ausstattung

der Holzspielwaren benötigt werden. Gummiermaschinen, Spezialapparate und Spindelpresen dienen zur Anfertigung der bekannten Bilderkubusse und zum Tapezieren von Puppen-stuben, Kaufläden und Ställen.

Dann geht es ins Reich der Farben und Lacke, wo heute nicht mehr der Pinsel herrscht, sondern die Farbspritzpistole. Aber trotz allen modernen Maschinen spielt die Handarbeit bei der Fabrikation von Holzspielwaren noch eine sehr große Rolle. Immer ist es die flinke und geschickte Hand, die dem Spielzeug aus einzelnen Bestandteilen zur Form verhilft und die ihm den letzten Schliff gibt. Wenn alle Stadien der Pro-duktion durchlaufen sind, kommt noch die Schlußkontrolle, die jedes Stück auf Herz und Nieren prüft, ehe es hinausgeht auf seine Reise zum Händler und von dort zu seinem künftigen Herrn und Freund, dem glücklichen Kind.

Etwa die Hälfte aller in der Schweiz verkauften Holzspiel-waren wird in inländischen Fabriken und Werkstätten erstellt. Wie alle Schweizer Waren trägt auch schweizerisches Holz-spielzeug die Armbrustmarke.

A. Bucherer

## Gutes Kinderspielzeug

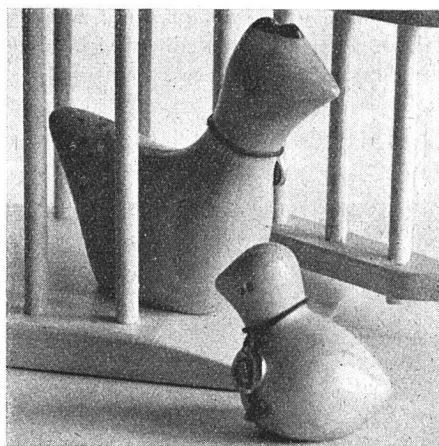
Die erste Kälte ist eingebrochen, schon denken wir wieder an Weihnachten. Vor allem die Kinder mit ihren großen und kleinen Wünschen, die das ganze Jahr auf diesen Anlaß zum Schenken und Freudemachen vertröstet werden. Der Bub braucht einen Stall mit Tieren – das Mädchen wünscht sich sehnlich eine Bábistube mit Möbelen. Beiden Wünschen liegt derselbe unbewußte Gedanke zugrunde: den Erwachsenen nachzuahmen. Das Spiel des Kindes ist eine Auseinander-setzung mit den Problemen des Lebens. Das Mädchen ahmt die Mutter nach, es besorgt den Miniaturhaushalt der Puppen-stube, es hegt und pflegt seine Puppe, lobt und straft sie. Der Bub, der vielleicht die Sommerferien auf dem Lande ver-bringen durfte, führt seine Holzkühe auf die Weide und ver-sorgt sie über Nacht im schützenden Stall.

Phantasievoll und abwechslungsreich spielt das unverbildete Kind. Es «schafft» mit den Bauklötzen – diesem herrlichsten allen Spielmaterials –, daß es drei- und viermal zum Essen ge-rufen werden muß, weil es so sehr beschäftigt ist und sich nicht zu trennen vermag. Ist es nicht herrlich, was das spielende Kind alles in seine Bauklötze hinein zu sehen vermag? Straßen und Häuser, in denen Klötze als Fahrzeuge herumfahren oder als Menschen spazierengehen. Ganze Züge werden zusammen-gekoppelt – Berge aufgebaut, Tunnels, Brücken und Dämme erstellt – Schiffe fahren in imaginären Seen und Flugzeuge landen.

Aus der Beobachtung spielender Kinder ergeben sich Grundwahrheiten, die richtungweisend für das Einkaufen und Schenken von Spielsachen sind:

Das gute Spielzeug soll der Phantasie weiten Spielraum lassen. Kein naturalistisches Fertigprodukt, das nur eine ein-zige Funktion zu erfüllen vermag. Das gute Spielzeug soll solide, formschön und farbenfroh sein. Gehören doch die Spiel-zeuge zu den ersten Dingen, mit denen sich unsere Kinder beschäftigen. So wollen wir diese sorgfältig und verantwor-tungsbewußt auswählen, weil ihnen im erzieherischen Sinne eine enorme Wichtigkeit zukommt.

Abbildung 1  
*Weich und  
griffig  
schmiegen  
sich diese  
Spieltiere  
in die  
zarten Hände  
des  
Kleinkindes*



Beobachten wir das spielende Kind – und nur das ist der gültige Ausgangspunkt zur Wertung des Spielzeugs –, so sehen wir, daß es das ihm vom Erwachsenen übergebene Spielgut sehr willkürlich nutzt. Ein raffiniert ausgeklügeltes Spielzeug wird sehr bald zu ganz anderer Betätigung gebraucht als der vom Hersteller und Schenkenden gedachten. Das phantasie-begabte Kind – und es gibt sehr wenige Kinder, die das nicht sind – fühlt sich durch Vorschriften und Zweckbestimmungen eingengt. Sein Spiel ist schöpferisch und analysierend zu-gleich. Aus spielerischem Tasten erhellen sich dem Kinde die ersten Erkenntnisse. Beim Aufbauen hoher Türme lernt es die Gesetze der Statik und Schwerkraft kennen, allerdings ohne daraus Schlüsse ziehen zu können, die über die Erfah-rung hinausgehen. In jedem Kinde ist der Drang mächtig, «hinter die Dinge» zu kommen. Das Auseinandernehmen von Weckeruhren, das Demolieren von Spielsachen und Hausgut können augenfällige Beweise für dieses Bemühen sein und werden in vielen Fällen ganz zu Unrecht als brutale Zerstörungswut bezeichnet.